

Zur Vogelwelt des Berner Oberlandes und der Lötschbergsüdhalde (Wallis)

ROLF HAURI, LANGENBÜHL

1. Das Gebiet vom Thuner See

Der Thuner See, auf 558 m ü. d. M. gelegen, mit seiner Oberfläche von 48 km² und einer Maximaltiefe von 217 m, ist ein typischer Alpenrandsee. Sein nördliches Ende ragt noch in die Moränen- und Molasse-landschaft des Mittellandes hinein. Der See beginnt oben im Kessel von Interlaken, der von einem Kranz Kalkbergen mit Höhen bis zu ca. 2500 m umgeben wird. Das Wasser gilt noch als relativ sauber. Viele Steilufer wirken sich auf das Wasservogelleben nicht gerade günstig aus. Die Flachufer südlich von Thun und bei Interlaken besitzen eine bessere Uferzone und beherbergen deshalb — besonders im Winter — recht zahlreiche Wasservögel. Rund zwei Drittel des Sees stehen unter Jagdbann, was sich natürlich auf die Menge der Vögel gut auswirkt. Zwei Stellen werden von den Ornithologen immer wieder gerne aufgesucht: die Bucht von Gwatt (unmittelbar an unsere Tagungsstätte grenzend) und das Ufer am oberen Ende des Sees zwischen Neuhaus und der Aaremündung. Beide Gebiete stehen unter Naturschutz und weisen eine ausgedehnte Verlandungszone mit dichtem Schilfgürtel und landwärts anschließenden Riedwiesen auf. In Gwatt erleichtert ein Ornithologenturm die Beobachtung. Hauben- und Zwergtaucher brüten an beiden Orten, für Gwatt besteht ferner Brutverdacht für den Schwarzhalstaucher. Als Vertreter der Gruppe der Entenvögel nisten am Thuner See Höckerschwan, Stockente und Gänsesäger. Von der letzteren Art ermittelten wir 1968 einen Brutbestand von ca. 20 Paaren. Schließlich führten etwa 10 Weibchen insgesamt 60 Junge. Gänsesäger brüten hier in Baum- und Felshöhlen. Krick-, Knäk-, Löf- und Reiherente verhielten sich schon

öfters brutverdächtig. Regelmäßig pflanzen sich in beiden Reservaten Wasser-, Teich- und Bleßralle fort. Das Kanderdelta bietet dem Flußuferläufer, gelegentlich auch dem Flußregenpfeifer Nistplätze. Vor 50 Jahren bestand dort noch eine Kolonie der Flußseeschwalbe. 1968 versuchte in Gwatt auch ein Paar Lachmöwen zu brüten. Drossel-, Teich- und Sumpfrohrsänger nisten in den zwei Schutzgebieten. Die Beutelmöwe kommt fast zu jeder Zugszeit vor. Als Durchzügler und teilweise auch als Wintergäste treten am Thuner See praktisch alle Reiher-, Enten-, Möwen- und Seeschwalbenarten auf. Die jeden Winter durchgeführten Wasservogelzählungen ergeben einen guten Überblick. In der Zeit vom 8. bis zum 12. Jänner 1969 wurden beispielsweise ermittelt:

1 Prachtaucher, 1735 Haubentaucher, 10 Schwarzhalstaucher, 99 Zwergtaucher, 7 Graureiher, 112 Höckerschwäne, 1501 Stockenten, 19 Krickenten, 12 Mittelenten, 1 Pfcifente, 1 Löffelente, 399 Tafelenten, 527 Reiherenten, 1 Bergente, 101 Schellenten, 1 Samtente, 3 Gänsesäger, 1 Mittelsäger, 3396 Bleßralen, 3 Sturmmöwen, 2466 Lachmöwen.

Limikolen bietet der Thuner See nur wenige günstige Lebensräume. Immerhin wurden — besonders bei Gwatt — schon die meisten Arten beobachtet.

Das waldig-felsige Gebiet bei den Beatushöhlen am Nordufer des Sees beherbergt ebenfalls eine Reihe bemerkenswerter Vogelarten. In den trockenen Kiefernwäldern brütet in großer Zahl der Berglaubsänger. Zipp- und Zaunammer kommen vor, und an den Felsen nisten Mehl- und Felsen-schwalbe, dazu der Mauerläufer. Günstige Aufwindverhältnisse locken oft Großvögel

an. Dort brüten Mäuse- und Wespenbussard, Wander-, Baum- und Turmfalke, ferner der Kolkrabe. Nicht selten fliegen Steinadler vorbei, und auch der Schlangennadler gab hier schon Gastspiele.

2. Das Gebiet Obersimmental-Saanenland

Dieser westlichste Teil des Berner Oberlandes wird im Süden durch die Hauptkette der Berner Alpen mit den bekannten Gipfeln Wildstrubel (3244 m) und Wildhorn (3248 m) abgeschlossen. Die Haupttäler verlaufen in süd-nördlicher Richtung. Als Gesteine treffen wir vor allem Kalke und Flyschschiefer an. Granite und Gneise treten erst im zentralen und östlichen Oberland auf. Nebst schroffen Felsen erkennen wir weite, hügelige Hochflächen, die der Viehzucht und Alpwirtschaft dienen. Sehr ausgedehnte Ödflächen und große Latschengürtel fehlen. Der Charakterbaum ist zweifellos die Fichte. Kiefer, Lärche und Arve treten stark zurück. An feuchten Hängen stößt man oft auf Bestände der Grünerle.

Für die Vogelwelt bildet die Höhenlage von 1200 bis 1400 m im Berner Oberland eine deutliche Grenze. Hier hören die Brutvorkommen verschiedener Arten, die uns vor allem im Unterland vertraut sind, normalerweise auf. Erwähnt seien hier etwa Kleinspecht, Rauchschwalbe, Grau- und Trauerschnäpper, Mönchs- und Dorngrasmücke, Fitis- und Waldlaubsänger, Kohl-, Blau- und Nonnenmeise, Goldammer, Girlitz, Grünfink, Star und Eichelhäher. Brütende Stockenten und Blekrallen finden sich noch am Lauenensee (1380 m) und am See Lenk (1070 m). Bis vor wenigen Jahren hörte man jedes Jahr in den Tälern bis auf ca. 1400 m das Knarren des Wachtelkönigs. Heute gehört er leider zu den Seltenheiten. Wie fast überall mußte auch hier ein Rückgang von Ur-, Birk-, Hasel- und Steinhühnern festgestellt werden. An der Jagd allein kann es nicht liegen, denn seit Jahren gehören im Kanton Bern diese Vögel — mit Ausnahme des Birkhahns — zu den geschützten Vö-

geln. Wenigstens das Schneehuhn scheint seine Bestände gehalten zu haben. Vom Uhu wissen wir leider nichts Bestimmtes. Ab und zu wird er zwar noch beobachtet. Rauhuß- und Sperlingskauz bewohnen wohl alle ihnen zusagenden Lebensräume. Waldkauz und Waldohreule werden über 1200 m sehr selten. Die Schleiereule hat 1962 im Kirchturn von Saanen (1000 m) Junge aufgezogen. Dies stellt den höchsten Brutnachweis aus der Schweiz in neuerer Zeit dar. Der strenge Winter 1962/63 ließ diesen Nistplatz leider wieder verweisen. Sicher verdient der Steinadler einige Bemerkungen. In normalen Jahren können wir im ganzen Berner Oberland mit etwa 10 Brutpaaren rechnen. Dieser Bestand kann als recht gut bezeichnet werden. Obersimmental und Saanenland beherbergen stets 2 bis 4 Paare. Als Hauptbeute während des Sommers gilt das Murmeltier. Diese Tatsache verhilft natürlich auch hier dem Adler zu einer ihm teilweise unfreundlich eingestellten Jägerschaft. Klagen von Übergriffen auf Kleinvieh gehören dagegen glücklicherweise zu den Ausnahmen. Im besprochenen Gebiet nisten Mäuse- und Wespenbussard in ungefähr gleicher Zahl. Der Habicht gehört leider auch hier bereits zu den Seltenheiten. Verbreiteter ist noch der Sperber, gut vertreten der Turmfalke, dessen höchste Brutplätze auf etwa 2100 m liegen. Ab und zu werden während der Brutzeit auch Schlangennadler beobachtet. Über ein Nisten im Berner Oberland ist allerdings nichts bekannt. Alpengler durchstreifen nicht selten das Gebiet, Brutplätze kennt man zwar keine. Solche liegen östlich davon im Kander- und im Lauterbrunnental, dann vor allem im Wallis. Der Dreizehenspecht kann als verbreitet gelten, doch wird er seiner unauffälligen Lebensweise wegen nicht sehr häufig beobachtet.

Bei den Singvögeln müssen wir uns auf eine kleine Auswahl beschränken. Bemerkenswert sind die vielen Brutvorkommen der Feldlerche in Höhen um 2000 m. Die

Talböden hingegen sind bei dieser Art nicht begehrt, sie wirken offenbar zu beengend. Ab 1940 begann die Wacholderdrossel im besprochenen Raum zu nisten. Heute gehört sie zu den Charaktervögeln bis in Höhen von ca. 1600 m. An warmen Hängen von 1500 m an aufwärts kommt da und dort der Steinröteln vor. Ein Paar benötigt anscheinend ein ausgedehntes Revier, die Vögel verhalten sich meist sehr scheu, und die Bestände schwanken stark. Läßt im Frühling die Schneeschmelze lang auf sich warten, sucht man darauf oft vergeblich nach Steinröteln. Manche Felsen beherbergen den Mauerläufer. Einige Brutplätze zwischen 1100 und 2000 m konnten hier in den letzten Jahren entdeckt werden. Der viele Wechsel von Wald und Weide begünstigt das Vorkommen des Zitronenzeisigs. Die Art verläßt das Gebiet im Herbst nahezu vollzählig. Beim Erlenzeisig bemerken wir von Jahr zu Jahr große Unterschiede. Oft brütet die Art in schöner Zahl, manchmal tritt sie nur selten auf oder fehlt ganz. Das Verhalten steht sicher in Zusammenhang mit der Fruktifikation der Fichte, ähnlich wie beim Fichtenkreuzschnabel. Ein gutes Erlenzeisigjahr fällt aber nicht unbedingt mit einem Massenaufreten von Kreuzschnäbeln zusammen. Hier bedürfen noch verschiedene Fragen der Klärung. Gut vertreten ist auch der Birkenzeisig. Seine untere Verbreitungsgrenze schwankt aber von Jahr zu Jahr. Normalerweise kennen wir ihn hier erst ab ca. 1500 m als Brutvogel. Späte Frühlinge scheinen aber auch bereits Bruten ab 1200 m zu ermöglichen. Im Winter halten sich nur noch wenige Birkenzeisige im Gebiet auf. Wo begaben sie sich hin? Beringungsergebnisse brachten bisher noch keine genügenden Aufschlüsse. Kolkkraben bewohnen den ganzen Raum. Horstplätze kennen wir allerdings nur sehr wenige. Ansammlungen — besonders an den Kehrriechplätzen — trafen wir in den letzten Jahren in der Größenordnung von 20 bis 50 Ex. besonders bei Saanen und Lenk.

Nicht unerwähnt bleiben darf der herbstliche Vogelzug, der das Gebiet alljährlich berührt. Beringungs- und Beobachtungslager am Hahnenmoos und am Pillonpaß erweiterten unsere Kenntnisse und bestätigten einen sehr regen Zug verschiedenster Vogelarten.

3. Das Gebiet der Lötschbergsüdhalde, Kanton Wallis

Nach der Durchfahrt des 14,5 km langen Lötschbergtunnels bietet sich dem Reisenden ein gänzlich anderes Bild. Über dem Wallis blaut bereits ein südlicher Himmel. Wir betreten eine der trockensten Gegenden der Schweiz. Die Berner Alpen halten oft die Niederschläge ab, und die ausgesprochene Südexposition bewirkt eine an Spanien erinnernde Landschaft. Bewundernswerte Bewässerungsanlagen ermöglichen eine beschränkte Landwirtschaft, deren Bedeutung in den letzten Jahren allerdings stark nachgelassen hat. Sanfter geneigte Hänge tragen Wiesen und Kornäckerchen, steile Partien zeigen oft den nackten Steinboden oder werden von schütterem Buschwerk, besonders Zwergwacholder, überzogen. Höher oben schließen ausgedehnte Wälder mit Kiefern und Lärchen an. Außerordentlich wilde, unbewohnte Täler und tiefe Schluchten gliedern die Landschaft in reichem Maße. Aus diesen Gründen treffen wir hier auf eine gänzlich andere Vogelwelt. Gegenüber der Nordalpenzone ergeben sich erhebliche Verschiebungen der Höhenverbreitungsgrenzen. An feuchteren Stellen, etwa längs der Wasserfuhren, singt die Nachtigall an der Lötschbergsüdhalde noch auf 1000 m. Bei Außerberg (1020 m) ruft des Nachts die Zwergohreule, Wendehals und Wiedehopf steigen als Brutvögel stellenweise bis gegen 2000 m. Als Charaktervögel können weiter gelten: Steinhuhn, Alpensegler (brütet an den Schluchtausgängen), Felsenschwalbe, Rotrückenvürger, Steinröteln, Zippammer und Ortolan. Mit dem Rückgang des Getreidebaues scheint die letztere Art ebenfalls

seltener geworden zu sein. In feuchten Mulden, die von Buschwerk umstanden sind, hört man auch Gold- und Zaunammer. Wir finden da also eine Versammlung fast aller mitteleuropäischen Ammernarten. In den letzten Jahren wurde hier sogar die Orpheusgrasmücke gefunden. Brutnachweise bestehen aus der benachbarten Gegend von Leuk. Ist die Art neu eingewandert, oder wurde sie früher einfach übersehen? In den Kieferwäldern singen viele Berglaubsänger, und auch die Zaungrasmücke erreicht eine beachtliche Dichte. In dieser Gegend hielt sich in unserem Lande der Bartgeier am längsten. Das letzte Weibchen, das bekannte „alte Wyb“, wurde in der Nähe, bei Visp, 1886 vergiftet aufgefunden.

Auf so knappem Raum war es leider nicht möglich, über die Vogelwelt der erwähnten Gebiete erschöpfend Auskunft geben zu können. Der Bericht sollte einen Überblick bieten. Allgemein kann gesagt werden, daß das Berner Oberland und die

Lötschbergsüdhalde in ornithologischer Hinsicht als recht gut erforscht gelten.

Literatur:

- CORTI, ULRICH A. (1949): Einführung in die Vogelwelt des Kantons Wallis. Chur
- CORTI, ULRICH A. (1952): Die Vogelwelt der schweizerischen Nordalpenzone. Chur
- HAURI, ROLF (1955): Der Raubvogelbestand eines Alpentaales. Orn. Beob. 52: 118—127
- HAURI, ROLF (1965): Neues aus der Vogelwelt des Naturschutzgebietes Neuhaus—Weissenau. Jahrbuch vom Thuner- und Brienzensee 1964
- HAURI, ROLF (1967): Neues von der Vogelwelt des Naturschutzgebietes Gwattlischenmoos. Jahrbuch vom Thuner- und Brienzensee 1966

Anschrift des Verfassers:

Rolf Hauri
CH-3611 Längenbühl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1969-1971

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Hauri Rolf

Artikel/Article: [Zur Vogelwelt des Berner Oberlandes und der Lötchbergsüdhalde \(Wallis\). 4-7](#)